

Kennzeichen LRS - und Buchtipp?

Beitrag von „Franz-Josef-Neffe“ vom 3. Juni 2008 15:36

katta

Eines meiner Schlüsselerlebnisse für die Ich-kann-Schule hatte ich als junger LAA mit Martin. Er hatte immer eine 6 in Deutsch gehabt, war deswegen einmal sitzengeblieben und galt als "einseitig mathematisch begabt".

Im Diktat hatte er Lückentexte auszufüllen und in der Aufsatztunde hatte man ihn immer was aus dem Lesebuch abschreiben lassen. Was konkret lernt man dabei? Das meine ich als Punkt, der wirklich untersucht werden sollte!

Bei mir schrieb Martin das ganze Diktat und auch den Aufsatz. Von der 2 1/2 -Seiten-Story konnte ich etwa ein Dutzend Worte erraten. Ich bat ihn, mir die Geschichte vorzulesen. Er las mir die 2 1/2 Seiten flüssig vor. Wer von uns beiden war es denn da, der nicht konnte?

Vier Jahre lang hatte Martin mit Hilfe des Deutsch-Unterrichts eingeübt, ein Versager und Nichtkönnner zu sein; in Wirklichkeit - für die sich nie jemand interessiert hatte - hatte er ein eigenes, offensichtlich funktionierendes, Schreibsystem TROTZ SCHULE SELBST entwickelt.

Ein Genie war 4 Jahre lang als Trottel behandelt worden und hatte dabei brav gelernt, ein Trottel zu sein.

Ich hielt Martin eine "Standpauke": "Wer so tolle Geschichten schreiben kann, der kann doch auch richtig schreiben!....." Martin bereitete die nächste Nachschrift ALS KÖNNER vor und das Ergebnis war: nicht mehr 50, 60 und noch mehr Fehler wie zuvor sondern NULL FEHLER. Und das war bei der übernächsten Nachschrift genauso. Dann hatten wir allerdings ein massives Problem:

Martin, der - aufgrund der Vorgaben - 4 Jahre lang nur eingeübt hatte, ein Versager zu sein und ein Schattendasein am Rande zu führen, stand plötzlich im Mittelpunkt! Durch das Sitzenbleiben war er ja ein Jahr älter und überragte die andren auch noch körperlich. Wenn ich ihn jetzt aufrief, knallte er sich auf die Band, hielt die Hände über den Kopf und rief: "Nein!" Ich ließ ihn.

25 Jahre später traf ich Martin auf seinem Klassentreffen wieder. Deutsch sei immer noch nicht Seins, sagte er mir, und ich erfuhr, dass es mit ihm nach unserer 4.Klasse ähnlich weitergegangen war wie davor. Das finde ich persönlich schade, sowohl für Martin als auch für die Kollegen. Ich sagte ihm: "Ich habe Dich als Genie erlebt und ich werde nie im Leben etwas anderes sagen. Ob Du davon Gebrauch machst, ist Deine Sache."

Von Kindern wie Martin habe ich gelernt, dass die STÄRKE um die es geht, nicht die bereits sichtbare STÄRKE ist. Martin galt ja als "einseitig mathematisch begabt". Wenn der Lehrer fragte: "Wieviel ist 3x4?", rief Martin "Zwölf!" und wurde dafür gelobt. Fragte der Lehrer in der Deutschstunde: "Wie spät ist es?", so rief Martin ebenso: "Zwölf!", nun wurde er aber getadelt: "Sag einen ganzen Satz!" Da ist es doch wohl verständlich, das man sich als sensibler Junge aus einem nicht sehr sprachgewaltigen Bauernhaushalt in Deutsch zurückzieht und in Mathe weiter profiliert, oder?

Ich meine aber, dass Lehrersein darin besteht, die FEINEN Kräfte aufzuspüren und die oft wirklich verheerenden Weichenstellungen der Pädagogik und ihre Auswirkungen auf die FEINEN Kräfte zu erkennen und zu korrigieren; dann können Entwicklungen wieder stattfinden und das auch noch ohne großen Aufwand und mit gutem Ergebnis. Man kann dazu ja auch auf meiner coue.org-Seite mehr lesen.

Ein "Du wirst das schon schaffen" wird von vielen einfach nur gestöhnt, weil sie es selber nicht schaffen und die Lastb endlich mal wegschieben wollen. So wirkt dieses Werkzeug aber ganz anders als wenn ich jemand, der etwas verkehrt gerechnet hat, souverän lächelnd ins Gesicht sage: "Ich sehe aber, dass Du es trotzdem kannst. Du bist nur mit dem Talent, das Du dafür hast, nicht richtig umgegangen." Wenn ich ihn dann auffordere, sein Talent zu spüren, hat er Schwierigkeiten, da ja eben keine Verbindung zwischen ihm und seinem Talent besteht. Das ist wie mit den berühmten "neuronalen Verschaltungen" die Leistungssportler auf Geräten wie dem Posturomed oder dem Torsiomed trainieren, um z.B. im Skirennen, einige hundertstel Sekunden schneller reagieren zu können.

Natürlich wird es interessant für mich, in mir mein Talent aufzuspüren, wenn da jemand vor mir steht, der von diesem Teil von mir bereits begeistert ist. Und so gewinne ich über dieses kleine Experiment immer Einfluss. Und in dem Augenblick, wo das Kind etwas von seinen Fähigkeiten SPÜRT, lenke ich die Aufmerksamkeit weiter: "Spürst Du, wie es wächst?" und ich zeige MEIN Vergnügen an diesem Wachstum. Und dann geht es weiter: "Stell Dir vor, was wir alles bewirken können, wenn Dein Talent so weiter wächst!".....

Natürlich macht uns das FREUDE, und so wird alles, was wir lernen, MIT FREUDE GESPEICHERT und wir begegnen dieser FREUDE bei jeder Erinnerung an das Gelernte wieder. Und wie sieht es mit der Erinnung an das aus, was die Kinder so jeden tag bei uns lernen?

Ich grüße herzlich.

Franz Josef Neffe